Viele Einwohner flüchten vor der Weltmeisterschaft

„Brasilien ist mehr als Fußball und Karneval“

Hoffentlich spielt Brasilien bei der WM nicht gegen Deutschland, denn sonst müsste sich Irma de Melo-Reiners sehr zusammenreißen. Sie wurde 1966 in São Paulo geboren, in der Stadt, in deren Stadion die Seleção in vier Wochen die Fußball-Weltmeisterschaft eröffnet. Doch seit 22 Jahren lebt die promovierte Juristin in Deutschland und seit fünf Jahren leitet sie das Bayerische Hochschulzentrum für Lateinamerika an der Universität Erlangen-Nürnberg (siehe Stichwort unten). Am Freitag diskutiert sie im Kollegienhaus mit Experten aus beiden Ländern über die guten und schlechten Auswirkungen der WM. Alle Fans sind herzlich willkommen.

Generalprobe: Beim Confederations Cup im Juni 2013 zeigte Brasilien schon einmal wie es im Maracana-Stadion in Rio de Janeiro feiern kann. *Foto: dpa*

NZ: Frau de Melo-Reiners, wie stehen die Brasilianer zu ihrer WM?

De Melo-Reiners: Viele Brasilianer wollen während der WM verreisen, weg von den Fußballzentren. Sie haben Angst vor dem Verkehrschaos wegen der vielen Touristen. Die Stadien werden in vier Wochen fertig sein, aber die Infrastruktur bricht zusammen, wenn Tausende Menschen kommen. An manchen Tagen sind in São Paulo 300 Kilometer Stau – auch ohne WM. Der entsteht schon, wenn es nur kurz regnet. Die Leute, die dort wohnen, brauchen für 20 Kilometer eineinhalb Stunden mit dem Auto. Mit der U-Bahn ist es noch schwieriger, weil das Netz nicht sehr groß ist.

Irma de Melo-Reiners

NZ: Durch die Weltmeisterschaft wird viel gebaut. Nützt oder schadet das dem Land?

De Melo-Reiners: Die Mittelschicht Brasiliens ist der Meinung, dass die WM mehr schadet als nützt. Am Anfang versicherte die Regierung, dass das Land selbst nicht viel Geld investieren würde, stattdessen übernähmen vor allem private Investoren und die Wirtschaft die Kosten. Aber durch die vielen Verzögerungen und Korruption hat die Regierung inzwischen doch sehr viel Geld hineingesteckt, das dringend an anderer Stelle gebraucht werden würde.

NZ: Wo wäre das Geld nach Meinung der Brasilianer sinnvoller investiert gewesen?

De Melo-Reiners: Für die Infrastruktur, für Bildung und Erziehung wäre das Geld bitter notwendig. Die Mittelschicht ist davon überzeugt, das durch die WM der öffentliche Schuldenberg noch stärker wächst.

NZ: Gibt es auch Einheimische, die von der WM profitieren?

De Melo-Reiners: Natürlich, alle Hotels, Transport- und Logistik-Unternehmen vom Flugzeug bis zum Taxifahrer, Restaurants, Supermärkte und Straßenhändler. Jeder wird etwas verkaufen wollen, Essen, Souvenirs, Fanartikel. Deswegen sind die Preise in Brasilien schon im Vorfeld stark gestiegen.

NZ: Sie werden auf der Konferenz am Freitag über die Bildungspolitik und Wirtschaft in Brasilien sprechen. Was hat denn Bildung mit Fußball zu tun?

De Melo-Reiners: In Brasilien hat das viel miteinander zu tun, denn dort gibt es viele arme Kinder. Karnevalsvereine und Fußballclubs bieten ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und kostenloses Essen. Aber die Kinder dürfen nur dort trainieren, wenn sie am Vormittag auch in der Schule waren – das wird kontrolliert. Durch solche Programme gelingt es, Kinder zu erziehen und Werte zu vermitteln. Das ist wie ein Trampolin für ein besseres Leben. Der Fußball lockt die Kinder an und holt sie von der Straße, von Drogen und Gewalt, weg.

NZ: Welche wirtschaftliche Rolle spielt das Land für Deutschland?

nachgefragt

De Melo-Reiners: In São Paulo sind mehr als 1000 deutsche Firmen ansässig. Aber es ist kompliziert und sehr bürokratisch sich in Brasilien anzusiedeln. Man muss die richtigen Leute kennen, sonst dauert es lange. Die Nürnberger Messe ist erst seit Kurzem dort vertreten, aber schon sehr erfolgreich. Die Kaufkraft in Brasilien wächst und deutsche Produkte und Arbeitskräfte haben einen guten Ruf. Vor zwei Wochen war ich in Brasilien und habe den Manager des DFB-Quartiers getroffen. Er hat erzählt, dass die Brasilianer, die bei ihm arbeiten, sehr engagiert sind und die Arbeit sehr ernst nehmen.

NZ: Wird sich das Bild, das die Deutschen von Brasilien haben, durch die WM verändern?

De Melo-Reiners: Das ist ein Pokerspiel. Ich denke, auf jeden Fall – aber wir müssen abwarten, ob es besser oder schlechter wird. Brasilien tritt in den Vordergrund und die Menschen, die dorthin reisen, werden sehen, dass es mehr gibt als Fußball und Karneval. Wir haben wunderschöne Natur, tolle Wissenschaft und gute Unternehmen. Das wird ein positives Erlebnis für die Besucher – unabhängig von der schlechten Infrastruktur. Wir Brasilianer sind sehr gastfreundlich, hilfsbereit und begeisterungsfähig.

NZ: Dann werden sie sich doch noch auf die WM freuen?

De Melo-Reiners: Brasilianer sind sehr stolze Menschen und haben große Angst sich zu blamieren. Sie meinen, wenn man nicht vorbereitet ist, sollte man eine solche Großveranstaltung nicht übernehmen. Aber ich bin mir sicher, wenn die WM losgeht, beginnt unser lateinamerikanisches Blut zu pulsieren. Manche Firmen sagen, 2014 wird ein kurzes Jahr, denn dann bleibt Brasilien einen Monat lang stehen. Die Geschäfte schließen – aus Solidarität, aus Sicherheitsgründen und weil sowieso niemand konzentriert arbeiten würde. Alle werden auf den Straßen sein, fußballbegeistert und ein Fest feiern. Dann vergessen wir alle Probleme und machen alles mit. *Fragen: Christina Merkel*

ℹ „Made in Brazil“, Freitag, 16. Mai, ab 9 Uhr, Kollegienhaus, Universitätsstraße 15, Erlangen. Der Eintritt ist kostenlos. www.baylat.org

Bayern und Lateinamerika

Das Bayerische Hochschulzentrum für Lateinamerika (BAYLAT) hat seinen Sitz an der Universität in Erlangen, ist aber für alle Hochschulen im Freistaat zuständig. Es wurde 2009 vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst eingerichtet und soll ein „Brückenbauer“ sein, zwischen Institutionen hier und in Lateinamerika. Aufgabe ist es, den Bekanntheitsgrad Bayerns als Zentrum für Technologie und Innovation, Wissenschaft und Lehre in Lateinamerika zu steigern. „Wir machen Hochschul- und Wissenschaftsdiplomatie“, sagt Geschäftsführerin Irma de Melo-Reiners. „Wir finden Partner für bayerische Hochschulen und organisieren die Zusammenarbeit.“ Die Mitarbeiter veranstalten Workshops zu Interkultureller Kompetenz und halten Vorträge über lateinamerikanische Länder. BAYLAT finanziert innovative binationale Projekte in Forschung und Lehre und unterstützt Austauschprogramme für Studenten. Wissenschaftler aus Bayern forschen in Lateinamerika und umgekehrt. „Wir vermitteln zwischen den Welten und bringen lateinamerikanisches und deutsches Denken zusammen“, sagt die Geschäftsführerin. *cm*

Hochschule & Wissen
Telefon: (0911) 2351-2090
Fax: (0911) 2351-133201
E-Mail: info@hochschulseite.de
Homepage: www.hochschulseite.de
Blog: www.nz.de/blogs/campus

Aus den Hochschulen

Vollversammlung der Studierenden

Die Studierendenvertretung (Stuve) der Universität Erlangen-Nürnberg lädt heute ab 18 Uhr, alle Studenten zur Vollversammlung im Audimax, Bismarckstraße 1, in Erlangen ein. Diskutiert wird unter anderem über das Thema „Master auf Englisch“ und ein Theaterticket. Die Idee: Durch die Erhöhung des Studentenwerksbeitrags um drei Euro sollen alle mit ihrer FAUcard kostenlos die Theater in Erlangen, Nürnberg und Fürth besuchen können.

Diskussion: Krieg um die Ukraine?

Die Ukraine droht zu zerbrechen. Im Land toben Informationskriege, die Freund- und Feindbilder bemühen und neue schaffen. Wie erleben die Menschen die Geschehnisse? Welche historischen Hintergründe hat das? Welche Rolle spielen internationale Organisationen? Darüber diskutieren heute Abend ab 18.15 Uhr Experten Uni Erlangen-Nürnberg auf einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Konferenzraum der Universitätsbibliothek in der Schuhstraße 1a in Erlangen.

Neues weltweites Uniranking

Das EU-Projekt „U-Multirank“ ist seit gestern online. Es vergleicht Hochschulen weltweit in Forschung, Lehrqualität, Wissenstransfer sowie internationaler und regionaler Ausrichtung. Dabei kann der Nutzer selbst entscheiden, welche Faktoren ihm wichtig sind und sein eigenes Ranking erstellen. Eine Liste, welche Uni am besten ist, gibt es daher nur für jeden individuell. Von den mehr als 850 bewerteten Hochschulen sind 62 Prozent in Europa. Aus Nürnberg ist nur die Universität vertreten. www.u-multirank.eu

Ansbach zog auf dem Energiecampus ein

Stromsparende Fabrik

Die Hochschule Ansbach sitzt seit gestern in Nürnberg – zumindest mit einem Mitarbeiter auf dem Energiecampus. „Der hat Sogwirkung“, sagt Projektleiter Wolfgang Schlüter. Die Idee der Hochschulmeile nehme „Auf AEG“ wirklich Formen an. Das Ansbacher Team forscht, damit Industrietriebe künftig energiesparender produzieren können.

Damit Aluminium schmilzt, muss es auf 900 Grad Celsius erhitzt werden. Die Mitarbeiter der Nürnberger Firma ZF Gusstechnologie bringen das flüssige Metall dann zur Druckgussmaschine und pressen es in die gewünschte Form. Hauptsächlich fertigen sie daraus hochwertige Getriebe für die Automobilindustrie.

Das Druckgussverfahren ist eine alte Industrie, die viel Energie verbraucht, weil das Aluminium lange warmgehalten werden muss, damit es formbar bleibt. Die Forschungsgruppe von Wolfgang Schlüter möchte das ändern. Der Ansbacher Professor leitet das „Kompetenzzentrum Industrielle Energieeffizienz“. Seine sechs Mitarbeiter und er bilden Betriebsabläufe in Modellen am Computer ab und versuchen, sie zu optimieren.

Seit gestern ist die Gruppe mit einem Büro am Nürnberger Energiecampus vertreten. Lehre und Labors bleiben weiterhin an der Hochschule Ansbach. „Der Energiecampus ist inzwischen ein Kulminationspunkt geworden, das merken wir auch in Ansbach immer stärker“, sagt Schlüter. Viele für die Forscher interessante Partner sind auf dem ehemaligen AEG-Gelände vor Ort. Die Ansbacher Wissenschaftler arbeiten mit dem Institut für Leistungselektronische Systeme (ELSYS) der Technischen Hochschule Nürnberg zusammen. Mit dem Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik der Universität Erlangen-Nürnberg sind sie am Forschungsverbund „Green Factory Bavaria“ beteiligt, den das Bayerische Wissenschaftsministeriums für vier Jahre finanziert. Der Geschäftsführer der Green Factory hat sein Büro praktischerweise nur 100 Meter hinter dem Energiecampus ebenfalls „Auf AEG“.

„Wir möchten die Vernetzung dort nutzen“, sagt Schlüter. Seine Studenten schreiben zurzeit an 15 Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten über Projekte der Green Factory Bavaria. Die ZF Gusstechnologie hat eingewilligt, dass ihr Betrieb von den Forschern überprüft wird. „Unter Energieeffizienz verstehen die meisten Gebäudedämmung oder Energiesparlampen“, erklärt Schlüter. Oberste Priorität hat in einer Firma, dass die Produktion reibungslos läuft und weniger das Energiesparen. „Am Computermodell können wir untersuchen, ob zu viel Aluminium geschmolzen und dann warmgehalten werden muss.“ Die Simulation hilft, den richtigen Zeitpunkt für die Schmelze zu finden und damit Energie zu sparen.

„Sie können das auch nicht auf die letzte Minute machen, die Teile müssen rauskommen, koste es, was es wolle“, sagt Schlüter. Langfristig will sein Team weitere Flächen auf dem Energiecampus anmieten, um eine virtuelle Leitwarte zu Schulungszwecken einzurichten.

An der Hochschule Ansbach sind die Laborräume begrenzt, doch neuen Platz hätte es auch näher gegeben. Trotzdem wollte das Team nach Nürnberg. Die Mitarbeiter werden abwechselnd vor Ort sein, denn, so Schlüter, „auf dem Energiecampus merkt man, das etwas entsteht“. *Christina Merkel*

Beim Namen genannt

Der Max-Grundig-Gedächtnispreis – gestiftet von der Familie des Fürther Unternehmers – würdigt herausragende Leistungen in der Erforschung neuer Verfahren und Materialien. In diesem Jahr bekommt ihn **Prof. Dr. Robert F. Singer**, Inhaber des Lehrstuhls für Werkstoffkunde und Technologie der Metalle an der Universität Erlangen-Nürnberg. Der Preis ist mit 10000 Euro dotiert und wurde im Rundfunkmuseum der Stadt Fürth übergeben. Professor Singer erhält die Auszeichnung für seine Arbeiten zur Herstellung von Magnesiumlegierungen und den Aufbau neuer Forschungseinrichtungen in der Uferstadt in Fürth.

Die höchste wissenschaftliche Auszeichnung im Fachgebiet der Inneren Medizin hat **Prof. Dr. Raja Atreya** erhalten. Der Oberarzt forscht in der Medizinischen Klinik 1 des Universitätsklinikums Erlangen für Gastroenterologie, Pneumologie und Endokrinologie. Zusammen mit Kollegen hat er ein Signalspray entwickelt, dass schon vor Beginn einer Therapie anzeigen kann, ob bestimmte Medikamente wirken. Während einer Darmspiegelung sprühen die Erlanger Forscher den Indikator auf die erkrankte Schleimhaut von Morbus-Crohn-Patienten, die unter der chronischen Entzündung des Darms leiden. Der Theodor-Frerichs-Preis ist mit 30000 Euro dotiert.